

Betrifft

www.betrifftkinder.de ISSN 1613-737X Heft 08-09/06

KINDER

Das Praxisjournal für ErzieherInnen, Eltern und GrundschullehrerInnen heute

Hauptsache

**Ich staune in die
Welt hinein
Auf der Suche nach
universellen Sprachen**

Werkstatt

**Wolkenkuckucksheime
Nester in der Höhe**

Mittendrin

**Begriffe verschenken
Begeisterung**

Extra

**Leinwände voller
Poesie
Gedichte malen**

Hauptsache

verlag das netz

Auf dem Weg zu neuen Ufern
Eine Kita flexibilisiert ihre Öffnungszeiten

Leinwände voller Poesie

Ein Kita-Projekt

Mit vier- bis sechsjährigen Kindern der Freiburger Kita Rieselfeld schuf Barbara Leitner ein poetisches Gemeinschaftswerk nach einem Gedicht von Else Lasker-Schüler. Sie berichtet über dieses Projekt.

Unsere Kita hat viele große Wände und viele kleine Kinder, die gern malen. Im Laufe meiner Arbeit mit ihnen entstanden viele Bilder auf Leinwand. Sie sind Gemeinschaftswerke. Auch ich wirkte mit, machte mich gemeinsam mit den Kindern auf den Weg, um Bilder zu schaffen, von denen wir nicht wussten, wie sie als »Endprodukte« aussehen werden.

Malen als Gemeinschaftswerk

Eigentlich ist es nicht üblich, dass Erwachsene sich einmischen, wenn Kinder malen. Es ist geradezu peinlich und völlig unprofessionell, wenn wir Kindern »helfen«, ein Bild »besser« zu malen, weil wir meinen, sowieso alles besser zu können...

Um es gleich vorweg zu nehmen: Ich male nicht mit, weil ich der Ansicht bin, ich könne es besser als die Kinder, sondern das Gegenteil ist der Fall: Ich fühle mich als Lernende; die Kinder sind für mich eine Quelle der Inspiration. Wir arbeiten gewissermaßen als Kolleginnen und Kollegen zusammen.

Die Kinder freuen sich, wenn ich mit ihnen an einem Bild male. Sie fühlen sich ernst genommen, und wir kommen schnell ins Gespräch – sowohl über künstlerische Fragen wie Motiv, Farbe, Form oder Technik als auch über



Else Lasker-Schüler

Ein Lied

Hinter meinen Augen stehen Wasser,
Die muss ich alle weinen.

Immer möchte ich auffliegen,
Mit den Zugvögeln fort;

Buntatmen mit den Winden
In der großen Luft.

O ich bin so traurig – – – –
Das Gesicht im Mond weiß es.

Drum ist viel samtne Andacht
Und nahender Frühmorgen um mich.

Als an deinem steinernen Herzen
Meine Flügel brachen,

Fielen die Amseln wie Trauerrosen
Hoch vom blauen Gebüsch.

Alles verhaltene Gezwitzcher
Will wieder jubeln

Und ich möchte auffliegen
Mit den Zugvögeln fort.

alltägliche Probleme des menschlichen Lebens im Allgemeinen und Besonderen...

Malen zu einem Gedicht Else Lasker-Schülers

Die Idee, ein großes Bild zu einem Gedicht zu malen, kam mir im Laufe der Auseinandersetzung mit dem Thema »literacy«. Nachdem Studien wie Pisa zeigten, dass es mit dem Lesen, Schreiben und dem Textverständnis in Deutschland nicht gerade rosig aussieht, beschloss unser Team, den Kindern Gedichte öfter als bisher vorzulesen – und zwar anspruchsvolle Texte, zum Beispiel von Christian Morgenstern, Ingeborg Bachmann, Johann Wolfgang von Goethe oder Theodor Fontane, dessen »Herrn Ribbeck« die Kinder lieben. Da ich die Gedichte von Else Lasker-Schüler liebe, schlug ich ihnen vor, ein Gedicht dieser großartigen Lyrikerin gemeinsam in ein Bild umzusetzen. Wir bespannten die Keilrahmen, grundierten die Leinwand und legten los.

Das Bild hatte die Maße von 2 mal 2 Metern, war also zu groß, um auf einer normalen Staffelei zu stehen. Deshalb lag es zunächst auf dem Boden. So fiel es vor allem den kleineren Kindern leichter, die Leinwand zu bearbeiten.

Die Kinder malten mit den Händen, sie benutzten Rollen, Pinsel, Spachtel, Messer und Gabeln, um Muster einzuritzen, oder Sprühflaschen, um die Farbe in feinen-Tröpfchen aufzutragen. Kurz: Der Fantasie, wie man Farbe auf Leinwand bringen kann, waren in dieser Phase keine Grenzen gesetzt. Noch

war kein Thema vorgegeben – wir schwelgten in einem Farbenrausch!

Als die Leinwand über und über mit Farbe bedeckt war, begann die zweite Phase:

Lauter kleine Bilder

Ich teilte die Leinwand in kleine Abschnitte, damit jeweils zu den einzelnen Zeilen des Gedichts passende Bilder entstehen konnten. Dadurch ergab sich eine Art Gerüst, quasi eine Struktur, die es uns erleichterte, die lyrischen Worte in ebenso poetische Bilder umzusetzen.

Die »Einteilung« des Bildes in »Kästchen« geschah rein intuitiv – und wir malen einfach drauflos. Im Laufe des Malprozesses wurde sie des Öfteren wieder verändert, Linien wurden übermalt, neue Linien wurden gezogen.

Übrigens malten wir das Bild im Rahmen eines offenen Angebots. Die Kinder bildeten keine feste Gruppe, es gab keine festgelegten Zeiten, sondern wir arbeiteten, wenn wir Zeit und Lust dazu hatten. Manchmal gingen uns die Ideen aus, manchmal war etwas Anderes wichtiger, und manchmal musste das Bild einfach eine Weile dastehen und auf uns wirken, bis wir wussten, wie es vielleicht weitergehen könnte. So verbrachten wir einige Monate – das angefangene Bild war immer präsent, und wir arbeiteten mehr oder weniger kontinuierlich daran.

Das Gedicht

Ich kopierte Else Lasker-Schülers Gedicht und klebte den Text neben die Leinwand. Dann begann ich, ohne Ankündigung zu malen. Die Kinder wollten sofort mitmachen, und ich erklärte ihnen, dass ich etwas Besonderes vor habe: Ich will versuchen, ein Gedicht zu malen, weiß aber nicht, ob ich das hinkriege.

Die Kinder wollten wissen, was das für ein Gedicht sei und ob sie nicht mithelfen könnten. Also las ich das Gedicht vor. Sofort sprudelten die Ideen: Die Luft, das Gesicht im Mond, die Rosen, der Wind... Ich versuchte nicht, das Gedicht mit den Kindern zu besprechen oder es zu interpretieren, sondern wollte sehen, wie weit sie es intuitiv verstanden und umsetzten.

Auch das Porträt der Dichterin hatte ich mehrmals kopiert, und die Kinder bestimmten, wohin die Bilder geklebt wurden. Dabei erfuhren sie, wie die Frau, die das Gedicht geschrieben hatte, hieß und wie sie aussah.

Danach begannen wir, Bildmotive zu sammeln, die die Kinder in Else Lasker-Schülers Text fanden: Tränen, Zugvögel, Wind und Luft, Traurigkeit, das Gesicht im Mond, Frühmorgen, Herz, Flügel, Amseln, Rosen...

Die Beschützerinnen

Beim Malen bildete sich nach kurzer Zeit ein »harter Kern« von Mitwirkenden, darunter vor allem Mädchen. Fünf Mädchen zwischen vier und sechs Jahren waren es, die dem Bild Leben gaben. Sie arbeiteten über Wochen immer wieder daran und überlegten mit mir, wie es weitergehen könnte, wenn der Prozess stagnierte und auch ich ratlos war.

Zwischendurch malten immer wieder einmal andere Kinder mit, aber Eileen, Sina, Naomi, Johanna und Paula waren von Anfang bis Ende dabei. Sie entwickelten im Laufe der Zeit geradezu einen »Beschützerinstinkt« dem Bild gegenüber.

Einmal kam ein Junge aus einer anderen Gruppe und wollte mitmalen. Ich las ihm das Gedicht vor und erklärte ihm, was wir vorhatten. Er malte ein großes Schiff. Empört fragte Johanna ihn, warum er das tat, denn in dem Gedicht kam kein Schiff vor. Er hatte Lust, gerade in diesem Moment ein Schiff zu malen, sagte der Junge. Das



Gedicht interessierte ihn nicht. Das fanden die Mädchen gar nicht gut und beschlossen, das Schiff zu übermalen.

Motive und ihre Umsetzung

Hinter meinen Augen stehen Wasser,
Die muss ich alle weinen.

Das Wort »weinen« brachte die Kinder darauf, dass mit den Wassern hinter den Augen nur Tränen gemeint sein können, und sie wurden in der Farbe Türkis auf einen orange-braunen Untergrund gemalt, »weil Türkis die passendste Farbe für Tränen ist, denn sie ist am durchsichtigsten«. Doch die türkisfarbenen Flecken sahen nicht wie Tränen aus. Tränen haben eine andere Form, fanden die Kinder, und ritzten mit einem spitzen Gegenstand Tropfenformen in die noch nasse Farbe. Zwischendurch erschien mal eine Herzform, so dass der strenge Rhythmus der Anordnung an einer Stelle unterbrochen wurde.

Immer möchte ich auffliegen,
Mit den Zugvögeln fort;



Mit den Zugvögeln hatten wir ein kleines Problem, denn Sina begann, einen Zug mit Lokomotive zu malen. Zugvögel waren für sie Vögel, die auf dem Dach eines Zuges sitzen. Die anderen Kinder wussten auch nicht, was Zugvögel sind, und so erklärte ich es. Der Zug wurde übermalt.

Eigentlich schade, dass ich Sina nicht die Freiheit ließ, Zugvögel als Vögel auf einem Zug darzustellen. Im Nachhinein denke ich, ich hätte sie daran hindern sollen, ihren Zug zu übermalen.

Als es darum ging, Vögel zu malen – und zwar viele Vögel –, versuchten wir, uns die Vogelschwärme im Herbst vorzustellen und das wunderbare Geräusch, das entsteht, wenn ein Schwarm sich auf einmal in die Lüfte erhebt. Johanna sagte, sie bekomme davon eine Gänsehaut.

Plötzlich behaupteten die Kinder, dass sie keine Vögel malen könnten, weder Zugvögel noch Amseln, die ja auch im Gedicht vorkommen. Vor allem könnten sie keine fliegenden Vögel malen, sondern höchstens solche, die aussehen wie ein V. Damit war ich nicht einverstanden, weil ich V-Vögel ziemlich langweilig finde. Außerdem



schien mir, dass die Kinder es sich ein bisschen zu leicht machten.

Schließlich fanden wir die Lösung. Sina entdeckte unsere selbstgemachten Stempel aus Moosgummi, unter denen es alle möglichen Motive gab, sogar einen Vogel. Großes Aufatmen! Und

eine wunderbare Idee, diesen Stempel zu benutzen, um eine Menge Vögel darzustellen, die zwar nicht fliegen, aber egal.

Auf dem Bild fanden sich nun Vögel in den unterschiedlichsten Farben und Formen, entstanden durch unterschied-

lich starken Druck und durch Nachbearbeitung des Drucks. Ein schönes Beispiel sind die sechs bunten Vögelchen mit den Glitzertupfen, die mit einer Linie umrandet und liebevoll verziert wurden.

Buntatmen mit den Winden In der großen Luft.

Luft und Wind zu malen ist für Kinder kein Problem. Die Luft sei blau, erklärten sie mir, zwar manchmal ganz hellblau und manchmal ganz dunkelblau, aber auf jeden Fall immer blau. Wind könne man natürlich nicht sehen, aber er bewege sich. Sofort wurden die Bewegungen des Windes in die blaue Luft gezeichnet, sozusagen in Windeseile. Zufällig blieb ein buntes Quadrat übrig, das ich für mich als »buntatmen« interpretierte.

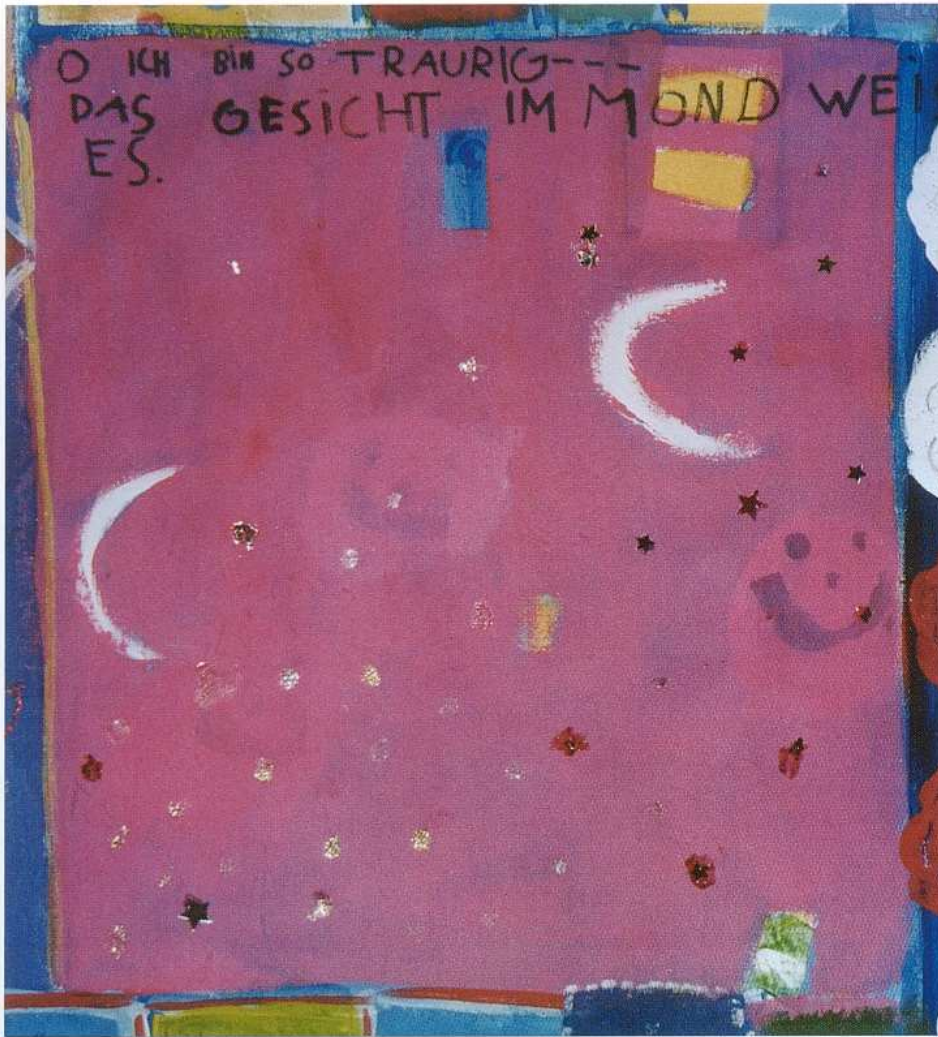
Dass ein Kind dann noch auf die Idee kam, zwei quadratische Spiegelchen neben das bunte Quadrat zu setzen, rief mein Erstaunen und meine Bewunderung hervor. Auch der kleine Stern und die angedeutete Herzform unterstrichen die Poesie dieses Bildes im Bild.

O ich bin so traurig – – – – Das Gesicht im Mond weiß es.

Das Motiv der Traurigkeit brauchte nicht noch einmal gemalt zu werden, denn die Tränen befanden sich ja direkt über dem Mondbild. Deshalb wurde das pinkfarbene Feld zunächst mit Mondgesichtern gefüllt, die alle etwas dümmlich vor sich hin grinsten. Mir widerstrebte diese Gestaltung, und ich sprach mit den Kindern darüber, wie wir die vielen Gesichter – jedes Kind wollte mindestens eines davon malen – ein bisschen reduzieren könnten, damit sie das Bild nicht so dominieren. Außerdem war die Rede von einem Gesicht, nicht von ganz vielen.

Die Kinder waren damit einverstanden, dass die Mondgesichter mit dünner Farbe übermalt werden, so dass





man sie noch leicht durchschimmern sieht. Johanna wollte noch einen Sichelmond malen – schließlich wurden es aber zwei Sicheln. Außerdem klebten die Kinder Metallsternchen auf und tupften Silberglitzer auf die Mondgesichter, so dass sie noch mehr in den Hintergrund traten. Dieses Vorgehen ergab eine erstaunliche räumliche Tiefe auf dem kleinen Bildabschnitt.

*Drum ist viel samtne Andacht
Und nahender Frühmorgen um mich.*

Der nahende Frühmorgen wurde als ein Fenster dargestellt, durch das man einen hellblauen Himmel sehen kann. Ein zarter Spitzenvorhang mit Blumenmotiv verhüllt die untere Hälfte des Bogenfensters. Welches Kind den Vorhang aufklebte, weiß ich nicht mehr, aber ich erinnere mich, dass ein Kind sagte, »samten« sei ganz weicher Stoff.

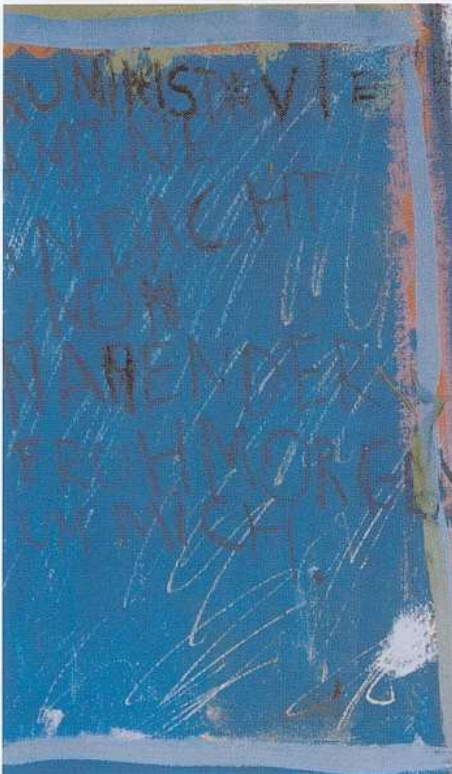
Das tiefe Blau um das Fenster herum zeigte mir, dass die Kinder den Sinn des Wortes »Andacht« intuitiv erfasst hatten. Auch in meiner Vorstellung ist »samtn Andacht« tiefblau oder violett. Das Blau wählten die Kinder, und es fällt auf, dass diese Farbe im ganzen Bild dominiert, obwohl sie nicht unbedingt die Lieblingsfarbe von Kindern ist.

*Als an deinem steinernen Herzen
Meine Flügel brachen,*

Dass im Gedicht ein Herz aus Stein vorkommt, kümmerte die Mädchen nicht. Sie wollten Herzen malen – je mehr, desto besser. Also malten sie Herzen, bis ihre Wangen glühten, und versuchten, einander in einem Wettbewerb zu übertrumpfen: Wer kann das schönste Herz malen?

Als die Herzen fertig waren, wurden sie mit so viel Goldglitzer verziert, dass es eine wahre Pracht war. Ich brachte es nicht übers Herz (!), den Mädchen zu sagen, dass jemand mit einem Herzen aus Stein kein »goldenes« Herz hat.

Nun zu den Flügeln: Als Johanna begann, einen Engel zu malen, wusste





ich nicht recht, wie ich reagieren sollte. Ich fragte sie, ob in dem Gedicht ein Engel vorkomme. Sie sagte: Ja, denn nur Engel oder Vögel haben Flügel. Vögel hatten wir schon gemalt, also seien jetzt die Engel dran. Mit Hingabe und Andacht (!) malte Johanna ihren Engel auf dunklen Hintergrund und verzierte ihn mit viel Glitzer. Die Vehe-

menz, mit der sie ihn verteidigte, faszinierte mich, und ich beschloss, auch einen Engel in das Bild zu malen. Außerdem las ich den Kindern Gedichte von Else Lasker-Schüler vor, in denen das Engelsmotiv vorkommt.

*Fielen die Amseln wie Trauerrosen
Hoch vom blauen Gebüsch.*

Über die Amseln hatten wir im Zusammenhang mit den Zugvögeln schon gesprochen und sie dargestellt. Das »blaue Gebüsch« interessierte die Kinder nicht, aber die Rosen waren fast so beliebt wie die Herzen. Aus Geschenkpapier schnitten wir wunderschöne Rosen aus und klebten sie auf.

»Else Lasker-Schülers Kunst ist sehr verwandt mit der ihres Freundes, des blauen Reiters Franz Marc. Fabelhaft gefärbt sind alle ihre Gedanken und schleichen wie bunte Tiere. Zuweilen treten sie aus dem Wald in die Lichtung: wie zarte Rehe. Sie äsen ruhig und heben verwundert die schlanken Häse, wenn jemand durchs Dickicht bricht. Sie laufen nie davon...

Else Lasker-Schüler trägt ihr Herz an einer goldenen Kette um den Hals...«

Klabund, 1913

- Else Lasker-Schüler wird am 11. Februar 1869 in Elberfeld geboren. Ihre Eltern sind Juden.
- 1894 Heirat und Umzug nach Berlin
- Else Lasker-Schüler lässt sich scheiden
- 1899 Geburt des unehelichen Sohnes Paul
- 1902 erscheint ihr erster Gedichtband »Styx«
- Begegnung mit vielen – später berühmten – Malern und Schriftstellern wie Gottfried Benn, Franz Marc, Georg Trakl, Franz Werfel, Georg Grosz und vielen anderen.

- Trotz vieler Veröffentlichungen lebt Else Lasker-Schüler in großer materieller Armut.
- 1927 Tod ihres Sohnes
- 1933 Emigration in die Schweiz
- 1939 Auswanderung nach Palästina
- 1943 Der letzte Gedichtband »Mein blaues Klavier« erscheint in Jerusalem.
- 1944 Erkrankung
- 1945 Else Lasker-Schüler stirbt am 16. Januar 1945. Sie wird auf dem Ölberg beigesetzt.

Aus: Klüsener, E.: Lasker-Schüler. Rowohlt Monographien, Reinbek bei Hamburg, 1980







netz-tipps

www.else-lasker-schueler.de

Website des Literaturhauses Wuppertal, das vorher Else Lasker-Schüler-Haus hieß. Informationen über das Haus und den Verein.

www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de

Das Schicksal von Else Lasker-Schüler steht als Metapher dafür, wie in Nazi-Deutschland mit Intellektuellen umgegangen wurde. Die Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft hat etwa 1400 Mitglieder, betreibt unter anderem ein umfangreiches Else-Lasker-Schüler-Archiv.

Sina entwickelte sich zur Rosenmalerin. Sie übte das Motiv auf einem Blatt Papier und gestaltete dann ganz allein alle Rosen auf dem Bild. Ihre Trauerrosen sind rot und weiß. Die kleineren Kinder, die noch keine Rosen malen konnten, druckten mit einem Stempel Blumenmotive auf die Leinwand.

Alles verhaltene Gezwitscher
Will wieder jubeln

Und ich möchte auffliegen
Mit den Zugvögeln fort.

Ganz zum Schluss entstanden die Wolken – als Bild für das Auffliegen der Zugvögel und für deren Flug am Himmel. Hinzu kam der Text des Ge-

dichts, den ich den Kindern vorgelesen hatte und den sie Zeile für Zeile abschrieben.

Barbara Leitner studierte freie Bildhauerei und Kunsttherapie/Pädagogik, war als Kunsttherapeutin in einem Bremer Heim für verhaltensauffällige Jugendliche tätig und ist heute für den Kreativbereich der Freiburger Kita Rieselfeld verantwortlich.

Kontakt

Kindertagesstätte Rieselfeld
Leiterin: Frau Claudia Frey
Adelheid-Steinmann-Str. 6
79111 Freiburg
Tel.: 0761/201 37 94
Fax: 0761/457 58 57